

Spielerisch stärken für den Alltag mit der elterlichen Sucht

KLOTEN Kinder leiden mit, wenn Eltern Suchtprobleme haben – und sind selbst massiv gefährdet. Das Therapieangebot Tukan der Fachstelle für Alkoholprobleme Bezirk Bülach bietet Kindern und Jugendlichen Unterstützung im Umgang mit ihren Schwierigkeiten im Alltag und zu Hause.

Prinzessin und Zauberer sind in Sicherheit, Dinosaurier und Drache hinter den schützenden Zaun verbannt – eine Szene, die Luzia Nay spontan im Therapiesandkasten arrangiert hat. «Welche Figuren Kinder auswählen, wie sie sie aufstellen und agieren lassen, gibt darüber Aufschluss, wie sie sich fühlen und was sie bewegt – auch ohne viele Worte.» Im vergangenen Sommer übernahm Nay die Stelle der Kindertherapeutin an der Fachstelle für Alkoholprobleme Bezirk Bülach mit einem Arbeitspensum von 40 Prozent. Neu unter dem Namen Tukan und räumlich getrennt vom Erwachsenenbereich in der Klotener Bahnhofstrasse richtet sich das Angebot an Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien (siehe Infokasten).

«Nach einer anfänglichen Vorstellungs- und Vernetzungsphase mit verschiedenen Institutionen, Schulsozialarbeitenden, Kinder- und Jugendzentren spüren wir nun aufgrund zahlreicher Anmeldungen den grossen Bedarf», erläutert Stellenleiterin Annette Glaser. «Auch eigene Patienten sind froh, wenn wir ihren Kindern Unterstützung bieten können.» Mit aktuell zwölf Therapieprozessen ist Luzia Nay an der Kapazitätsgrenze.

Schweizweit wachsen rund 100 000 Kinder und Jugendliche mit mindestens einem alkoholabhängigen Elternteil auf. Das Risiko für die psychische und körperliche Gesundheit veranschaulicht Nay mit der Drittelregel: Jeweils ein Drittel der Kinder entwickelt später selbst eine Suchterkrankung oder andere psychische Pro-

«Das typische Kind von suchtkranken Eltern gibt es nicht.»

Luzia Nay,
Kindertherapeutin

bleme, und ein Drittel zeigt sich widerstandsfähig gegen diese familiäre Belastung.»

Kinder nehmen die Veränderung von Vater oder Mutter durch Alkohol wahr, können diese aber meist nicht einordnen und reagieren mit verschiedensten Symptomen. Sie fühlen sich verantwortlich und ohnmächtig zugleich, werden aggressiv oder ziehen sich zurück, leiden an mangelnden sozialen Kompetenzen oder tiefem Selbstwertgefühl.

«Das typische Kind von Suchtkranken gibt es nicht – auch Geschwister können völlig unterschiedlich belastet sein», erläutert Nay. «Zu Beginn schaue ich gemeinsam mit den Eltern, wo das Kind entwicklungs-mässig steht, was es braucht und was die Ziele der Therapie sind. Wir besprechen mögliche Unterstützungswege, die schrittweise umgesetzt werden.» Stehen in einer Familie heimische Konflikte und Erziehungsthemen im Vordergrund, ist es im anderen Fall die Stabilität nach aussen, welche durch die Organisation einer Tagesfamilie und Kontakt mit Gleichaltrigen gefördert werden kann.

Altersgerechte Informationen

Das therapeutische Spiel ermöglicht es Kindern, Rollen auszuprobieren und sich neue Verhaltens- und Reaktionsweisen anzueignen. «Das Kind lernt, was es tun kann, wenn es ihm daheim zu viel wird – etwa sich in Gedanken an einen sicheren Ort beamen oder seinem Stofftier anvertrauen», erklärt Nay das mögliche Prozedere, die auf «Notfallkärtli» festgehalten werden.

Zu Jugendlichen findet sie den Zugang mithilfe von Gesprächs- oder Gestalttherapien. «Ich finde es auch spannend, mich von ihnen inspirieren zu lassen», sagt sie und nennt die Handy-App einer jugendlichen Patientin für den Videoschnitt. «So erfuhr ich, wel-



Die Spieltherapie gibt Kindertherapeutin Luzia Nay Aufschluss über unterbewusste Ängste und Gefühle von Kindern aus suchtbelasteten Familien. lw

che Lieder ihr wichtig sind und was sie stärkt. Mit dem fertigen Musik-Clip hat sie nun etwas für sich.»

Im Therapietagebuch hält Nay nach jeder Sitzung wichtige Ergebnisse fest, etwa mit dem Foto einer selbst gebastelten Handpuppe oder dem Eintrag wichtiger Aussagen. «Viele Kinder blät-

tern gern darin. Es ist wie ein Anker für sie.» Bestandteil jeder Therapie ist die Vermittlung altersgerechter Informationen zur Suchterkrankung, welche in der Familie oft tabuisiert wird. Zu erfahren, dass sie keine Schuld am elterlichen Verhalten tragen, entlastet Kinder sehr. Natürlich ver-

Die Fachstelle

Die Fachstelle für Alkoholprobleme Bezirk Bülach wendet sich mit Therapie- und Beratungsangeboten an Konsumierende, Angehörige und Arbeitgeber und steht in einer Kooperation mit der integrierten Psychiatrie Winterthur-Zürcher Unterland. Träger der beiden Behandlungsstellen in Bülach und Kloten ist der gleichnamige, 1927 gegründete Verein.

Das Therapieangebot Tukan für Kinder und Jugendliche von 4 bis 18 Jahren aus suchtbelasteten Familien wurde im September 2013 lanciert. Die ersten zwei Gespräche bei Tukan sind kostenlos. Bei einer Weiterführung der Behandlung werden die Kosten von der Krankenkasse übernommen. mks

Fachstelle für Alkoholprobleme
Bezirk Bülach, Bahnhofstrasse 6,
8302 Kloten, Telefon 044 804 11 66,
E-Mail: info@fab.ch, oder Internet:
www.fabb.ch.

suche man stets, die Eltern mit ins Boot zu holen, betont Nay und weiss aus Erfahrung: «Die Therapie des Kindes bedeutet eine Öffnung des familiären Systems. Dass jemand von aussen ein Auge darauf hat, schafft oftmals schon eine positive Veränderung.

Martina Kleinsorg